



M. JEAN FABER, ancien secrétaire communal de la ville de Luxembourg, vient de mourir. Le défunt avait été en fonction au secrétariat de la ville pendant 33 ans.

Kleines Feuilleton.

Was der Eiszeitmensch sammelte. Die verschiedenen Funde aus den Ablagerungsschichten der Eiszeit haben nicht nur in das Alltagsleben, sondern auch in die Kultur der Eiszeitmenschen manchen Einblick gegeben. Man sieht an ihnen, dass die Menschen jener Zeit schon einen ziemlich entwickelten Schönheitssinn besaßen, den sie zu befriedigen suchten, indem sie selbst die Geräte ihres täglichen Gebrauchs mit Zeichnungen schmückten und sogar die Wände der Höhlen, in denen sie lebten, farbig bemalten und mit einfachen Reliefs versehen. Nach den Ausführungen Prof. Kaisers waren die Eiszeitmenschen auch eifrige Sammler von Naturgegenständen, die dann hauptsächlich zum Schmuck der Toten wie überhaupt als Grabbeigaben verwendet wurden.

Der Aurignac-Mensch z. B., der in der ersten Hälfte der letzten Eiszeit lebte und in seiner „Kultur“ dem Neandertaler schon ziemlich weit überlegen war, war ein Sammler von Haifischzähnen, die er, ebenso wie gewisse Muscheln-Schalen von Nassa- und Lithorina-Arten, nachdem er sie durchbohrt hatte, zu Schmuckstücken verarbeitete. An diesen Schmuckstücken kann man auch erkennen, wie weite Wanderungen die Menschen damals unternahmen, denn die Lithorina-Muschel lebt nur im Atlantischen Ozean, während die Nassa-Arten nur im Mittelmeer vorkommen. Die Muschelsammler scheinen demnach ihre Sammelvorräte auch auf ihren Wanderungen, die sie über die halbe Erde führten, mitgenommen zu haben.

Auch in deutschen Funden aus der Magdaleni-Periode fand man Muscheln aus dem Mittelmeer, so beispielsweise in der Schwäbischen Alb, in Bayern, Oesterreich und der Schweiz. Grosse Sammlungen von Hirschzähnen fand man ferner als Beigabe in Gräbern bei Nördlingen, die aus der letzten Eiszeit stammten;

sie bestanden aus mehr als 200 Tierzähnen, etwa 50 Flussmuscheln und 160 Muscheln, die aus dem ungefähr 30 Kilometer von der Fundstätte entfernten tertiären Süßwasserkalk von Steinheim stammten.

Ausserdem befanden sich in der gleichen Grabstätte noch mehr als 4000 durchbohrte Lithoglyphen-Muscheln, die um diese Zeit aber in Süddeutschland überhaupt nicht, dagegen in Ungarn vorkamen. Es ist daher nicht unmöglich, dass ein Eiszeit-Muschelsammler auf seiner Wanderung durch Ungarn die Muscheln fand, sammelte und schliesslich mit sich nahm, bis er sie endlich als Grabbeigabe — wohl für einen Angehörigen — verwendete.

Auch Mineralien sammelte der Eiszeitmensch, namentlich dann, wenn sie metallisch glänzten oder farbig schillerten; daneben scheint er aber auch schon Freude an — Fossilien gehabt zu haben, denn so früh er auch lebte, so gab es doch damals schon versteinerte Lebewesen in Hülle und Fülle. So fand man z. B. in einer Schweizer Fundstätte Sammlungen von Ammoniak, Seesternen, Seeigeln, versteinerte Muscheln u. dergl., die vermutlich im Jura-Gebirge gesammelt worden waren.

Aus der Aurignac-Periode stammen weiterhin die wertvollen Funde, die man seinerzeit bei Mentone in den Grimaldi-Grotten machte und die Tausende von durchbohrten Muscheln lieferten. Dort fand man auch eine Halskette, hergestellt aus zwei Reihen einzelner Fischwirbel und einer Reihe Muscheln, in die in kleinen Abständen Hirschzähne eingefügt waren.

Jedenfalls sammelten die Eiszeitmenschen, was sie an schönen Naturgegenständen fanden, und führten ihre Sammlungen dann auch auf ihren weiteren Wanderungen mit sich, um sie jeweils zu ihren Zwecken verwenden zu können.



Die neue Glocke wird am Turm der Kathedrale hochgezogen.



M. G. ZIMMER, percepteur des Postes à Luxembourg, vient de célébrer son 50^{ième} anniversaire de service.

Photo Bernard Kutter

Das neue Rotorschiff. — Während der Erfinder des Rotorschiffes, Herr Flettner, sein erstes Versuchsschiff, die ehemalige „Buckau“, auf die Reise über den Atlantischen Ozean geschickt hat, persönlich allerdings die Reise nicht auf dem Träger seiner Schöpfung, sondern auf einem Postdampfer der Hamburg-Amerikaner-Linie zurücklegte, um in den Vereinigten Staaten Vorträge zu halten, ist in Bremen das erste Schiff vom Stapel gelaufen, das von vorne für Rotorantrieb gebaut wurde. So wenigstens wurde es in verschiedenen Meldungen dargestellt. Richtiger ist es wohl zu sagen, dass die Marineleitung auf persönliche Verwendung des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, ein mit ihrer Subvention gebautes Segelschiff mit Hilfsmotoren für einen Rotorversuch zur Verfügung gestellt hat. Soviel wir wissen, ist von vornherein bei dem Bau des Schiffes mit einem Misserfolg des neuen Antriebes gerechnet worden. Man hat alle Vorkehrungen getroffen, um ohne zu grosse Kosten das Schiff später in ein normales Segelschiff mit Hilfsmotor rückverwandeln zu können. Noch richtiger ist es wohl, den neuen Bau „Barbara“ als Motorschiff zu bezeichnen, denn bei einer Tragfähigkeit von 2800 To. ist die eingebaute Motorleistung von 1070 PS. kaum mehr als „Hilfs“motor zu bezeichnen. Das Schiff hat 90 Meter Länge und 13 Meter Breite und bekommt, wenn die oben erwähnten Motoren auf die normalen Schiffsschrauben arbeiten, eine Fahrgeschwindigkeit von zehn Seemeilen, die an sich schon über der durchschnittlichen Reisegeschwindigkeit von Frachtdampfern liegt. Die drei Flettnerschen Rotoren werden umgekehrt in Schiffsbaukreisen als Hilfsanlagen bezeichnet.

Kaltblütig. — Schneider: „Wenn Sie jetzt meine Rechnung nicht bezahlen, gehe ich zum Gerichtsvollzieher!“ — Student: „Glauben Sie, dass der das Geld für mich auslegt?“